

## GENF: ELEKTRA - NI am 19. November 2010

Der Vorhang beim Auftaktakkord hebt sich, und man sieht, wie Klytämnestra den kleinen Orest unwillig Fremden überlässt. Kaum sind diese weg, kommt Ägisth aus dem Hintergrund mit dem riesigen Beil, reißt die beiden entsetzten Töchter von der Mutter los und zerrt diese mit sich in den Atridenpalast. Klar, dass es nun an die Ermordung des Agamemnon geht. Wenig später hängen dessen Gefolgsleute mit der legendären Agamemnon-Maske ähnlichen Bronzehelmen tot aus den Fenstern des Palastes. Eine Zeitraffer-Vorgeschichte, die immer wieder interessant ist, zumal für Opernbesucher, die unvorbereitet in die Aufführung kommen. Solche „Zudichtungen“ sind aber stets auch eigenwillige und deshalb fragwürdige Maßnahmen des Regisseurs, weil sie meist die vom Komponisten sorgfältig erarbeitete Dramaturgie unterlaufen und erst recht die dazu komponierte Musik außer Acht lassen. Und das fällt besonders bei Wagner und R. Strauss ins Gewicht, wo die musikalische Aussage stets untrennbar mit dem Bühnengeschehen verknüpft ist. An dieser Stelle hat der Garmischer Meister nicht ganz zufällig die fünf Mägde mit der Aufseherin komponiert, die uns auf den großen Monolog der Elektra vorbereiten. Regisseur **CHRISTOF NEL** und seine Dramaturgin **MARTINA JOCHEM** wollten es einmal anders, es war nicht überzeugender. Zu viel *action* gleich zu Beginn, die Konversation der Mägde geht dabei fast unter. **ISABELLE HENRIQUEZ** (1. Magd), **OLGA PRIVALOVA** (2. Magd), **CARINE SÉCHAYE** (3. Magd), **SOPHIE GRAF** (4. Magd) und **BÉNÉDICTE TAURAN** (5. Magd) sowie **MARGARET CHALKER** als Aufseherin singen gut, aber nicht überragend.



Grand Théâtre de Genève, *Elektra* de Richard Strauss, novembre 2010  
Direction musicale: Stefan Soltesz, Mise en scène: Christof Nel  
Jeanne-Michèle Charbonnet (Elektra), Erika Sunnegårdh (Chrysothemis)  
Photo libre de droits, mention obligatoire: GTG/Vincent Lepresle

Überragend im wahrsten Sinne des Wortes ist aber der gewaltige Atridenpalast, den Bühnenbildner **ROLAND AESCHLIMANN** mit viel Fantasie und szenischer Variabilität auf die Bühne gestellt hat. Es ist ein vierseitiger, in sich verschachtelter grauer Kubus, der durch

rechteckige Fenster bisweilen Einblicke in sein Inneres zulässt und durch Rotation die Konzentration auf ständig wechselnde Szenen ermöglicht,



Grand Théâtre de Genève, Elektra de Richard Strauss, novembre 2010  
 Direction musicale: Stefan Soltesz, Mise en scène: Christof Nel  
 Jeanne-Michèle Charbonnet (Elektra), Erika Surnegårdh (Chrysothemis)  
 Photo libre de droits, mention obligatoire: GTG/Vincent Lepresle

wobei das Parallelgeschehen an den Seiten und auf der Nebenbühne stets für zusätzliche Spannung sorgt. Das wurde besonders bei den Schlachtszenen um den Palast nach Klytämnestras Todesschreien offenbar. Zudem sorgt **SUSANNE REINHARDT** für eine stets sinnfällige und das dramatische Geschehen verstärkende Beleuchtung des Palastes, der mal in tiefem Blau, dann, beispielsweise auf die Szene Elektra-Chrysothemis fokussierend grell, und schließlich rötlich leuchtet. Ein nicht nur imposantes und

hervorragend zum Stück passendes Bühnenbild, das keine Langeweile aufkommen lässt, wie sie im Sommer im statischen Betonbunker von Raimund Bauer bei den Salzburger Festspielen zu sehen war. Nach dem Mord an Aegisth und Klytämnestra sieht man den in sich geborstenen Palast wie ein Menetekel auf das weitere Schicksal der Atriden, die ihren Fluch nie loswerden. Diese total auf Dramaturgie und Aussage des Stückes abgestimmte Optik zeigt Ronald Aeschlimann einmal mehr als den großen und erfahrenen Ausstatter, der seine Bühnenbilder - auch unter Zuhilfenahme moderner technischer und stilistischer Mittel - immer aus den Stücken und der Musik heraus entwickelt, womit er in der Gesamtwirkung ein hohes Maß an Authentizität erzielt.

Diese kommt auch in den Kostümen von **BETTINA WALTER** zum Ausdruck, die einfach, aber in zwingender Weise auf die Charaktere und Probleme der Akteure zugeschnitten sind. So ist die junge und heiratswillige Chrysothemis durch ihr mädchenhaftes Outfit jäh von der grauen Leidenskluft Elektras abgesetzt, die gegen Ende sogar das blutverschmierte Gewand ihres Vaters überzieht, während Chrysothemis im Brautkleid erscheint. Ihre Mutter verbreitet



Grand Théâtre de Genève, Elektra de Richard Strauss, novembre 2010  
 Direction musicale: Stefan Soltesz, Mise en scène: Christof Nel  
 Manfred Fink (Un jeune serviteur), Magali Duceau (La Confidente), Slobodan Stankovic (Un vieux serviteur), Eva Marton (Klytämnestra), Cristiana Presutti (La porteuse de traine)  
 Photo libre de droits, mention obligatoire: GTG/Vincent Lepresle

mit einem türkisfarbenen Gewand noch einen Hauch der Königin von Mykene. Da die Personenregie von Christof Nel ausgezeichnet ist und vor allem auf die detaillierte Herausarbeitung der zwischenmenschlichen Probleme und Schicksale abstellt, entwickelt sich auf der Bühne eine „Elektra“ von großer Intensität und Stringenz. Das trifft auch auf die

darstellerische Leistung der Protagonisten zu, jedoch nicht in allen Fällen auf ihre stimmlichen Qualitäten.

**JEANNE-MICHÈLE CHARBONNET**, am Grand Théâtre u.a. durch ihre Isolde und Venus im Wagnerfach bekannt, war eine äußerst glaubhaft und emphatisch agierende Elektra, der man die Rachsucht am Mord ihres Vaters und die Kompromisslosigkeit in der Verfolgung ihres Zieles zu jeder Minute abnimmt. Leider kann dabei ihre Stimme nicht immer mithalten. Bei einer farbigen und voll klingenden Mittellage mit oftmals auch schönen lyrischen Ansätzen verliert ihr Sopran in den dramatischen Höhen an Farbe und stimmlichem Glanz, und es kommt auch zum Forcieren. Manches gerät verwackelt („...die Stunde, wo sie dich geschlachtet haben...“), es gibt Vokalverfärbungen wie bei „...bist doch selber eine Göttin,...“. Herrlich hingegen ihr empathisch gesungenes „...zeig dich deinem Kind!“, sodass sich insgesamt eine unausgeglichene und letztlich nicht ganz überzeugende stimmliche Leistung ergibt. Eine tolle Idee Nels übrigens, dass Chrysothemis sie während ihres Monologes zu besänftigen versucht.



Grand Théâtre de Genève, *Elektra* de Richard Strauss, novembre 2010  
Direction musicale: Stefan Soltesz, Mise en scène: Christof Nel  
Photo libre de droits, Mention obligatoire: GTG/Vincent Lepresle

**ERIKA SUNNEGARDH** in der Rolle der jüngeren Schwester ist stimmlicher Genuss pur. Mit ihrem jugendlich dramatischen Sopran meistert sie alle Facetten der Partie bei bester Höhe und Diktion und zeigt auch ein beachtliches schauspielerisches Talent. Eine nahezu optimale Besetzung und neben **EGILS SILINS** als Orest der stimmliche Glanzpunkt an diesem Abend. Der lettische Bassbariton, zuletzt immer öfter auch als guter Wotan hervorgetreten, strahlt vom Moment seines Erscheinens eine gespenstische Ruhe auf der Bühne aus und singt die Partie getragen mit klangvoller Stimme und sehr guter Mimik. Hervorragend gelingt so auch die Erkennungsszene, in der Nel große Menschlichkeit zulässt, wie man es in letzter Zeit nicht

mehr allzu oft erlebt. Nachdem man Zeuge einer regelrechten Blutorgie mit allerhand Verstümmelten geworden ist, tritt dann die große **EVA MARTON** als Klytämnestra auf, mit ihrem profan gehaltenen kleinen Hofstaat - Günstlinge, die ihr ständig etwas ins Ohr flüstern. Später werden sie alle unter den Leichen wieder zu finden sein. Marton spielt die alte Dame eindrucksvoll, eine gebrochene Frau, die immer noch mit dem Schicksal der Zerstörung ihrer Familie hadert, zu dem sie maßgeblich beigetragen hat. Leider findet die großartige darstellerische Interpretation keine zufrieden stellende stimmliche Entsprechung, ja, was sie vokal abliefern, ist eigentlich bedenklich. Immer wieder sind falsche Töne zu hören, und in der Tiefe wird fast nur noch deklamiert. Nun passt zu der gebrochenen und boshaften Klytämnestra durchaus eine gewisse Brüchigkeit in der Stimme. Wenn man aber an die großen Vorbilder ehemaliger Brünnhilden, Isolden und Frickas in dieser Rolle denkt, bleibt Eva Marton weit hinter diesem Anspruch zurück. Schließlich ist noch der gute Tenor von **MANFRED FINK** als junger Diener hervorzuheben. **LUDWIG GRABMEIER** als Pfleger des Orest, **SLOBODAN STANKOVIC** als Alter Diener, **MAGALI DUCEAU** als Vertraute und **CHRISTINA PRESUTTI** als Schleppträgerin waren ansprechend besetzt und agierten sehr überzeugend im Sinne des Regiekonzepts. Der von **CHING-LIEN WU** geführte **CHOR** sang ausdrucksstark und transparent.

**STEFAN SOLTESZ**, der Essener GMD, stand als Gastdirigent am Pult des **ORCHESTRE DE LA SUISSE ROMANDE**. Man weiß, dass er kein Freund von Pathos ist und einen leichten und dabei immer sehr transparenten und facettenreichen Schlag bevorzugt. Dessen konnte man sich gerade wieder in seinem Essener „Ring“ versichern. Aber eine „Elektra“ ohne jedes Pathos, und zumal in dieser Inszenierung mit ihrer starken Verismo-Ästhetik, das wollte nicht so recht zusammen passen. Sicher ist sängerfreundliches Dirigieren eine Tugend und auch wünschenswert. Aber man kann doch nicht sagen, dass Richard Strauss die „Elektra“ komponierte, ohne dabei auch an die Sänger gedacht zu haben. Gerade weil das Orchester in Genf ziemlich tief liegt, wäre an vielen Stellen eine größere Intensität möglich und wünschenswert gewesen und hätte auch die SängerInnen nicht in Verlegenheit gebracht. So wirkte das Geschehen an diesem Abend oft mehr begleitend als Akzente setzend. Die Stärken dieses Ansatzes kamen jedoch bei den ruhigeren Phasen, wie z.B. in der Erkennungsszene und der Orest-Musik, zum Tragen. Zumindest für den Rezensenten war das zu wenig. Relativ verhaltener Applaus - vielleicht auch deshalb - für Soltesz und auch Marton, Begeisterung für Sunnegardh und etwas abgeschwächt für Charbonnet.

Fotos: GTG/Vincent Lepresle

*Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien ([www.der-neue-merker.eu](http://www.der-neue-merker.eu))*